Dominikus Schmidt

Jugendförderung im deutschen Golfsport

Bestandsaufnahme, Probleme und ihre Ursachen

Tectum

Dominikus Schmidt

Jugendförderung im deutschen Golfsport. Bestandsaufnahme, Probleme und ihre Ursachen

Zugl. Univ.Diss.,Universität Hamburg 2011

Umschlagabbildung: © Dominikus Schmidt (Vielen Dank an den Golf-Club auf der Wendlohe für die Bereitstellung der Fotolocation.)

© Tectum Verlag Marburg, 2012

ISBN 978-3-8288-5499-4

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter der ISBN 978-3-8288-2849-0 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Danksagung

Bedanken möchte ich mich bei allen Personen, die mir während der Interviews Rede und Antwort gestanden haben. Ohne sie wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen.

Danken möchte ich auch meinen Eltern, ohne deren stetes Zutun und Zureden ich wahrscheinlich irgendwann aufgegeben hätte.

Der größte Dank gilt jedoch Herrn Prof. Dr. Klaus-Michael Braumann, der die Arbeit betreut hat, sowie Herrn Hans Braasch, der mich vortrefflich in die Welt des Hamburger Golfsports eingeführt hat.

Für meinen Vater
und meinen Sohn

„Auf hundert Besserwisser kommt ein Bessermacher“
Willi Ritschard

INHALTSVERZEICHNIS

DANKSAGUNG 5

1 Einleitung und Problemstellung..... 13

2 Grundlagen..... 17

2.1 Die Entwicklung des Golfsports 17

2.1.1 Entwicklung in Europa 17

2.1.2 Entwicklung in Deutschland.....18

2.1.3 Entwicklung des Jugendgolfs 18

2.1.4 Entwicklung des Golfstandortes Deutschland national 19

2.1.5 Entwicklung des Golfstandortes Deutschland international.....20

2.2 Organisationsformen des Golfsports in Deutschland 28

2.2.1 Der Deutsche Golf Verband 28

2.2.2 Landesgolfverbände 29

2.2.3 Golfclubs.....30

2.3 Begriffsbestimmungen zur Talentthematik 32

2.3.1 Talent – allgemeiner Begriff 32

2.3.2 Talent – sportspezifischer Begriff 32

2.3.3 Der statische Talentbegriff.....33

2.3.4 Der dynamische Talentbegriff 34

2.3.5 Talentsuche und Identifikation.....37

2.3.6 Begriffsbestimmung Talentförderung 43

2.3.7 Jugendförderung im Verein oder Golfclub.....45

2.3.8 Jugendförderung in der Schule.....46

2.3.9 Jugendförderung im Verband.....46

2.3.10 Übergang vom Talent zum fertigen Athleten.....47

3 Methodisches Vorgehen 49

3.1 Untersuchungsdesign.....50

3.1.1 Interview mit F. Bruhns 50

3.1.2 Gruppeninterview mit den Nationaltrainern B. Kirstein, M. Neumann und J. Terwort 51

3.1.3 Befragung von Jugendwarten der Deutschen Golfclubs.....51

3.2 Mündliche Befragung.....52

3.3 Schriftliche Befragung 52

3.3.1 Fragebogen.....53

3.3.2 Population und Stichprobe.....56

3.3.3 Auswertung 57

4 Ergebnis..... 59

4.1 Ergebnis der mündlichen Befragung: 59

4.2 Ergebnis der schriftlichen Befragung.....59

4.3 Darstellung der generierten Hypothesen.....60

4.3.1 Hypothese 1: In Deutschland spielen zu wenige Kinder Golf 60

4.3.2 Hypothese 2: Die momentanen Leistungsträger kommen aus „besseren Verhältnissen“ mit zu vielen Optionen 63

4.3.3 Hypothese 3: Es gibt zu wenige Vorbilder im deutschen Golfsport 66

4.3.4 Hypothese 4: Golf in Deutschland ist keine massentaugliche Sportart 68

4.3.5 Hypothese 5: In den verantwortungsvollen Positionen sitzen keine Leistungssportler.....69

4.3.6 Hypothese 6: Der deutsche Golfsport hat keine natürlich gewachsenen Strukturen. 70

4.3.7 Hypothese 7: Das durchschnittliche Leistungsniveau des deutschen Golfnachwuchses ist unzureichend. ..72

4.3.8 Hypothese 8: Es muss bei der Beurteilung der Leistungen zwischen Mädchen und Jungen unterschieden werden 74

4.3.9 Hypothese 9: Andere Nationen investieren wesentlich mehr in das Profigolf. 75

4.3.10 Hypothese 10: Die Grundausbildung der Jugendlichen im Club wird vernachlässigt. 76

4.3.11 Hypothese 11: Das Interesse an der Jugend im Golf ist sehr gering. 79

4.3.12 Hypothese 12: Leistungsgolf wird nach wie vor nicht anerkannt 81

4.3.13 Hypothese 13: Die Vereine geben ihre Aufgaben an die Verbände ab. 82

5 Diskussion 83

5.1 Komplex Golfclub 83

5.2 Komplex Förderkonzepte 84

5.2.1 Golfentwicklung und Strategie in England 85

5.2.2 Jugend- und Talentförderung im DGV 90

5.2.3 Das Leistungssportsystem der DDR 92

5.2.4 Jugendförderung im Hamburger Golf Verband 96

5.2.5 Jugendförderung im Golfclub am Beispiel St. Leon-Rot 97

5.3 Komplex Leistungsgedanke 102

5.4 Komplex Führungspersonal 103

5.5 Komplex Spielsystem und Handicap 103

6 Zusammenfassung 107

7 Literaturverzeichnis 109

8 Abbildungsverzeichnis 115

9 Abkürzungsverzeichnis 117

10 Anhang 119

10.1 Abschrift Interview F. Bruhns 119

10.2 Abschrift Interview mit den Nationaltrainern B. Kirstein, M. Neumann, J. Terwort 126

10.3 Sportkonzept Deutscher Golf Verband e.V. 133

10.4 Sportkonzept Hamburger Golf Verband e.V. 145

1 Einleitung und Problemstellung

Sport ist in der heutigen Zeit fast in allen Bereichen unserer Gesellschaft vertreten und spielt in vielerlei Hinsicht eine erhebliche Rolle. Ob es um Fragen der gesundheitlichen Prävention geht, mit welchem Training man schnell und sicher seinem Traumkörper nahe kommt oder wer der nächste Weltmeister wird, der Sport ist allgegenwärtig. Man könnte also sagen, dass die „traditionelle" Zuordnung mit dem Freizeitsport als Basis einer Pyramide, dem Breitensport als Mittelbau und dem Spitzensport als Pyramidenspitze, wie sie beispielsweise SCHLICHT (1995) beschrieben hat, dem heutigen Zeitgeist nicht mehr vollumfänglich gerecht wird. Andere Sportmodelle komplettieren, neben den oben genannten, die heutige Zuordnung. Hierzu gehören unter anderem der Gesundheitssport, der kommerzielle Sport oder der alternative Sport. Sport wird also in vielfältiger Weise instrumentalisiert.

Bemerkenswert ist allerdings, dass, je mehr sich der Sport im alltäglichen Leben ausbreitet, der „traditionellste" Bereich, der Ursprung des Sports sozusagen, nämlich der Leistungssport beziehungsweise der Leistungsgedanke dahinter, mehr und mehr in den Hintergrund tritt und der Leistungssport zumindest partiell in einer Krise steckt. Ob es zu Zeiten der Antike die Griechen waren, die die ersten Olympioniken feierten, oder während der „Renaissance" des Sports in England im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert, welche 1896 in Coubertins ersten Olympischen Spielen der Neuzeit gipfelte, immer war es der Leistungsgedanke, der den Sport prägte. In den modernen Industriegesellschaften wird der Sport hingegen oftmals nur noch medial konsumiert.

Diesem Trend stehen als wesentliche Träger des sportlichen Engagements die Vereine entgegen mit jungen Sportarten, die sich wachsender Beliebtheit erfreuen. Zu diesen zählt beispielsweise neben Basketball und Beachvolleyball auch Golf. Golf ist eine Sportart, die in ihrer Gesamtheit eine große Vielfalt von Leistungselementen enthält, die in anderen Sportarten oft nur einzeln ausgeprägt sind: die Ruhe eines Schützen, aber in der Bewegung, die Koordination vergleichbar mit der rhythmischen Sportgymnastik, aber mit Ball und Schläger, die Schnellkraft eines Baseballschlages, aber gepaart mit der Präzision eines Billardspielers. Hinzu kommt ein Spielprinzip, welches ermöglicht, dass sich Spieler unterschiedlichen Leistungsniveaus im gleichen Wettspiel messen können. In jeder Hinsicht lässt sich Golf also im allgemeinen Sportartenkanon keiner gängigen Klassifizierung zuordnen.

Sporthistorisch gesehen ist Golf noch eine recht junge Sportart, sportwissenschaftlich ist Golf wenig erforscht und beachtet. Vergleicht man aber Golf zum Beispiel mit dem Tennis der 80er und 90er Jahre, kann man erstaunliche Parallelen in Bezug auf Entwicklung und Struktur

entdecken. Interessant an dieser Situation ist jedoch, dass hier die Möglichkeit besteht, die Entwicklung im Golf nicht nur durch sportwissenschaftliche Überlegungen vorbeugend zu unterstützen, sondern auch ein Stück weit zu begleiten. So könnte zum Beispiel verhindert werden, dass ähnliche Fehler begangen werden, die das Tennis nach Boris Becker und Steffi Graf in die Krise gestürzt haben.

Hauptaugenmerk dieser Arbeit ist die Nachwuchsförderung, da man sie, wie generell im Leistungssport, so auch im Golf, als ein Herzstück des dauerhaften Erfolgs betrachten kann. Der gesamte Bereich lässt sich in drei Phasen einteilen:

1. Talentsichtung (Suche und Auswahl von Talenten)
2. Talentförderung (Aus- und Weiterbildung von Talenten)
3. Talentvollendung (Übergang vom Talent zum Athleten)

Die Talentsichtung beschäftigt sich mit der Rekrutierung talentierter Nachwuchsgolfer und den diesbezüglichen Auswahlkriterien. Für den Erfolg der Talentsuche sind auch Kriterien wie gesellschaftliches Image, Vorbilder und Organisationsstruktur relevant.

Im Teil der Talentförderung geht es weniger darum, welche Inhalte ein jugendbezogenes Nachwuchstraining haben sollte. Dies ist ein weites Feld, das den Trainingswissenschaften überlassen bleiben soll. In der vorliegenden Arbeit geht es im Rahmen der Talentförderung vielmehr thematisch um andere Einflussgrößen und Rahmenbedingungen wie etwa Schule, Eltern, Trainer etc. Hier spielen nicht nur die Organisationsformen der Fördermaßnahmen eine große Rolle, sondern ebenfalls psychologische, pädagogische und soziale Faktoren.

Schließlich sollen Überlegungen zur dritten Phase angestellt werden. Was passiert mit dem Talent, wenn es die Förderung verlässt? Welche Möglichkeiten gibt es, weiterhin positiv einzuwirken und zu unterstützen?

Um aussagekräftige Daten zu bekommen, wird in der vorliegenden Arbeit zunächst im Sinne einer Bestandsaufnahme die aktuelle Situation des deutschen Golfsports analysiert. Hierzu werden anhand eines Online-Fragebogens Antworten der Jugendwarte aller deutschen Golfclubs abgefragt und teils offene, teils strukturierte Interviews mit möglichst vielen unterschiedlichen für den Golfsport relevanten Akteuren geführt. Hierzu gehören die Nationaltrainer und Funktionäre des DGV sowie Funktionäre deutscher Golfclubs.

Nach Klärung der verwendeten Begriffe und Darstellung der bestehenden Strukturen im Golfsport in einem vorangestellten allgemeinen Teil ist das Ziel der vorliegenden Arbeit:

1. eine Bestandsaufnahme der Jugendförderung im deutschen Golfsport
2. eine Analyse von Problemen in diesem Bereich und deren Ursachen,
3. der Versuch einer Generierung von Hypothesen für ein erfolgreiches und effektives Fördersystem im deutschen Golfsport durch Interpretation und Diskussion der erhaltenen Ergebnisse.

Das Problem, das der vorliegenden Arbeit zu Grunde liegt, ist letztlich die Frage, warum Deutschland, obwohl es augenscheinlich eine große Golf-Nation ist, trotz beträchtlicher Investitionen sowie bestehender Konzepte und Modelle für die Nachwuchsarbeit nur wenige internationale Erfolge verbuchen kann. Hinzu kommt, dass sich im internationalen Profilager nur wenige Deutsche wiederfinden und wenn, dann mit eher mäßigem Erfolg.

Die Thematik ist vielschichtig, unübersichtlich und zwingt zum Betreten von Neuland, da die Konstrukte „Golfsport in Deutschland“ und „Jugendförderung im Golfsport“ bisher nur in unzureichendem Maße Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen waren. Über die generelle Frage der Jugend- oder Talentförderung gibt es natürlich eine Vielzahl an Untersuchungen, Theorien und Konzepte, jedoch nicht in Bezug auf die Sportart Golf. Das Interesse am Golfsport hat mittlerweile auch in Deutschland die Universitäten und somit hauptsächlich die Sportwissenschaft, aber auch die Wirtschaftswissenschaften erreicht. Hier besteht das Interesse vorwiegend an Fragestellungen zur Trainingslehre, Biomechanik und Psychologie, aber auch an Themen der Betriebswirtschaft. Fragestellungen zu Struktur und Organisation im Golfsport waren bisher kaum Thema sportwissenschaftlicher Arbeiten. Bei der Betrachtung anderer Sportarten wie Fußball, Tennis oder Leichtathletik fällt auf, dass es immer Phasen gibt, in denen internationale Erfolge ausbleiben. In diesen Phasen wird fieberhaft nach möglichen Ursachen gesucht. Gerade am Beispiel des deutschen Fußballs am Ende der 90er Jahre oder an der Ära des deutschen Tennis nach Steffi Graf und Boris Becker kann man erkennen, wie im Anschluss an diese erfolglosen Zeiten festgestellt wird, dass die modernsten sportwissenschaftlichen Erkenntnisse und Methoden in den Bereichen Training oder Biomechanik nichts nutzen, wenn der wichtigste Faktor einer Sportart fehlt, nämlich der Athlet selbst. Obwohl die jeweiligen Verbände erkennen, dass das gesamte Konstrukt „Leistungssport“ überwiegend auf der Säule „Jugendförderung“ steht, gibt es nach wie vor unzureichendes Interesse, diese The-

men wissenschaftlich zu analysieren. Die beispielsweise durch Robert Hampe, den Präsidenten des Westfälischen Tennis-Verbandes, anlässlich des WTV-Verbandstages 2004 artikulierte Forderung: „Wir müssen die Kräfte bündeln, alle Leute an einen Tisch bekommen und Eitelkeiten beiseiteschieben“, wurde in jüngster Zeit durch diverse Konzepte im Breitensport und Leistungssport auf Bundesebene zur Umsetzung gebracht. Hier wie in vielen andere Sportarten bleibt abzuwarten, ob die Maßnahmen ihren Zweck erfüllen und für Erfolge sorgen werden.

Mit den Methoden der qualitativen Analyse soll in der vorliegenden Arbeit versucht werden, Hypothesen zu generieren und Indikatoren bereitzustellen, mit deren Hilfe frühzeitig Fehlentwicklungen im Golfsport und insbesondere bei der Jugendförderung erkannt werden können. Um verstehen zu können, mit welchen Problemen und Schwierigkeiten der Golfstandort Deutschland konfrontiert ist, muss man sich zuerst die grundlegenden Voraussetzungen betrachten. Im nachfolgenden Grundlagenteil der Arbeit wird daher zunächst eine Bestandsaufnahme zum Entwicklungsstand und zur Struktur des Golfstandorts Deutschland auch im internationalen Vergleich geboten. Im anschließenden empirischen Teil der Arbeit werden nach Darstellung der Methodologie Ergebnisse offener und strukturierter Befragungen zur Jugendförderung im deutschen Golfsport präsentiert und schließlich im Hinblick auf Möglichkeiten der Optimierung interpretiert und diskutiert.

2 Grundlagen

Um das Wissen über die beiden Hauptbereiche Golf und Jugendförderung auf einen Nenner zu bringen, wird in den folgenden Kapiteln die Grundlage gelegt, auf der die Ergebnisse des empirischen Teils der Arbeit basieren. Begriffsbestimmungen, Definitionen und Organisationsbeschreibungen sowie die Behandlung der Talentthematik sollen in erster Linie zum besseren Verständnis beitragen und schon vorab für mögliche Problembereiche sensibilisieren.

2.1 Die Entwicklung des Golfsports

2.1.1 Entwicklung in Europa

Der Ursprung der meisten Schlagsportarten liegt in der Antike. Perser, Griechen und Römer haben schon sehr früh Spiele gespielt, in denen Holz- oder Lederbälle mit Stöcken über bestimmte Entfernungen geschlagen wurden. Zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert kann man die ersten schriftlichen Nachweise für golfähnliche Spiele finden, in Frankreich das „Jeu de Mail“, in den Niederlanden das „Colf“ und in Belgien das „Chole“. Das erstmals im 15. Jahrhundert erwähnte „Gouf“ in Schottland weist, im Vergleich zu allen anderen frühen „Schläger-Ball-Spielen“, die größten Parallelen zu dem Golf auf, wie wir es heute kennen. Bis heute ist unklar, ob das schottische „Gouf“ eine Fortführung des niederländischen „Colf“ war oder ob sich die beiden Spiele parallel entwickelt haben. 1553 taucht erstmalig der Name St. Andrews in alten Schriftstücken auf. Im Jahre 1754 wird dort der erste Golfclub gegründet, 80 Jahre später wird ihm der Status „Royal and Ancient“ verliehen. „Heute ist der Royal and Ancient Golfclub of St. Andrews zusammen mit der United States Golf Association (USGA) die weltweit oberste Instanz für alle Regelfragen“ (Hamster 2005, S. 10). Im 19. Jahrhundert entstand das heutige Golfspiel in Großbritannien und breitete sich in der ganzen Welt aus. Die ersten Golfclubs außerhalb Großbritanniens entstanden 1829 in Kalkutta (Indien), 1873 in Montreal (Kanada), 1856 in Pau (Frankreich). Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts war Golf hauptsächlich eine Sportart für Amateure. Mit zunehmender Zahl der organisierten Turniere und immer weiter steigendem Zuschauerinteresse war der Weg für die ersten Professionals geebnet. Diese schlossen sich 1901 erstmals zur Professional Golfers’ Association (PGA) zusammen, 1916 taten es die amerikanischen Golf-Pros ihren europäischen Kollegen nach und gründeten die USPGA. Im gleichen Jahr fanden die US PGA Championchips erstmals statt. Seitdem entstanden zahlreiche andere Turnierserien (Ryder Cup, British Open, US Open etc.). Bis heute gibt es